

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Böwenberg, Landesgut und Woltenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Girschberg, Montag, den 10. Januar 1916
Nr. 9

Bezugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbestellungen i. d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge.“

Die Engländer von den Dardanellen ganz vertrieben

wb. Konstantinopel, 9. Januar. In der Nacht räumten die Engländer nach heftigem Kampfe unter grossen Verlusten Sedd ul Bahr. Die Halbinsel Gallipoli ist von den Engländern gesäubert.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 9. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Hartmannsweiler Kopfes, am Girschstein gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Oesterreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 8. Januar. Amtlich wird verlautbart, 8. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgeedrungen, als der Gegenangriff der Honvedregiment Nr. 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterieregiments Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich Oberst und zehn andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjepr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der bessarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporukh und östlich von Karancze gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile dieser Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Berestian in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundigungsabteilungen ab. Am Stry vereitelte die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorysk zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Ostavija und stellenweise im Abschnitte der Hochfläche von Doberto fanden ziemlich heftige Geschützkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Vom Tanganjika.

wb. London, 5. Januar. (Amtlich.) Eine nach dem Tanganjika-See entsandte Marineexpedition hat am 26. Dezember das bewaffnete Dampfschiff Kingani angegriffen und es gezwungen, sich einem zehn Minuten dauernden Gefechte zu ergeben. Alle deutschen Offiziere sind gefallen. Das Schiff wurde, obwohl es sich in sinkendem Zustande befand, an Land gebracht.

Der Dampfer „Kingani“, den die Engländer auf dem Tanganjika angeblühn zerstört haben, ist ein kleines Schiff von 16 Meter Länge und 3,5 Meter Breite. Seine Besatzung besteht im Frieden aus einem europäischen Maschinisten sowie einigen farbigen Bedienungsmannschaften. Von einer für kriegerische Zwecke in Betracht kommenden Bewaffnung des Schiffes kann schon mit Rücksicht auf seine Bauart nicht die Rede sein. Es diente früher an der ostafrikanischen Küste als Zollwachtschiff und wurde nach Kriegsausbruch in unzerlegtem Zustande mit der Bahn von Darassalam nach Ujiji und auf den Tanganjika-See gebracht, — ein Umstand, der zeigt, um ein wie unbedeutendes Fahrzeug es sich handelt. Dort war es zusammen mit dem den Tanganjika seit 1900 befahrenden Dampfer „Sedwig v. Wichmann“, der am 22. November 1914 die englischen Dampfer „Cecil Rhodes“ und „Good News“ zerstört hatte, beim Abtransport des in Kafalawe erbeuteten englischen Telegraphenmaterials beteiligt gewesen. — Auf welche Art den Engländern die Zerstörung dieses Schiffes gelungen ist, steht noch nicht einwandfrei fest. Nach einer weiteren Neutermeldung sollen die Engländer neue bewaffnete und besonders ausgerüstete Fahrzeuge mit einer Marineexpedition nach dem Tanganjika-See gesandt haben. Diese können dorthin entweder auf dem Wege über den Sambesi-Schiffsturz zum Nyassa-See und von dort über Land, oder über den Kongo und mit der Ende 1914 fertig gewordenen Luftgondelbahn gelangt sein. Es ist zu hoffen, daß unsere jetzt noch auf dem See befindlichen größeren Dampfer, diesen englischen Fahrzeugen gewachsen sein werden.

1917?

wb. Amsterdam, 8. Januar. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden, daß Italien, Rußland und Frankreich bereits mit Einkäufen von Kriegsmaterial für 1917 beginnen.

Portugal soll helfen.

ap. Paris, 9. Januar. Die „Revue Parlementaire“, Paris, vom 25. 12. 1915 führt aus: Die Portugiesen haben schon mehrfach ihre Hilfe dem Verband angeboten. Sie könnten 200- bis 300 000 Mann stellen, die man in Saloniki gebrauche, und deutsche Schiffe von einem Gesamtgehalt von 150 000 Tonnen beschlagnehmen. Wer lehnt denn nur die Hilfe ab? Sind dynastische Rücksichten im Spiele oder will man die Privatinteressen einiger großer Familien schonen?? In Saloniki braucht man täglich neue Verstärkungen, an der französischen Front sind aber alle Truppen für die beabsichtigte Frühjahrsoffensive unentbehrlich. Alle anderen Rücksichten müssen schweigen. Wenn die Hilfe von der portugiesischen Republik komme, so werde sie der französischen Republik darum nicht weniger wertvoll sein.

Indien.

wb. Amsterdam, 8. Januar. Aus Peking meldet die Associated Press, daß dort Gerüchte über ernstliche Unruhen in Indien in Umlauf seien. Die Waffen seien aus China eingeschmuggelt worden.

Der Krieg gegen England.

Die Schiffsverkehrsverluste.

tu. London, 8. Januar. Der „N. N. C.“ schreibt, die Vereinigung der Schiffsversicherungs-gesellschaften in Liverpool hat eine Berechnung aufgestellt über die Verluste der vornehmlichsten Schiffsverkehrs-gesellschaften im November 1915, die sie in oder durch den Krieg erlitten haben. Nach dieser Ausfertigung beträgt der Verlust 25 Millionen Gulden gegenüber nur 7½ Millionen Gulden im November 1914.

Wie England sparen muß.

tu. London, 8. Januar. Die englische Regierung hat dem Unterhause mitgeteilt, daß seit dem Verlust der „Lusitania“ die Unterstützung an die Cunardlinie, die infolge einer Vereinbarung vom Jahre 1903 150 000 Pfd. Sterling pro Jahr betrug, um 60 000 Pfund jährlich vermindert werde.

tu. London, 8. Januar. (Stift. Bg.) Die englische General-Postverwaltung teilt mit, daß sie aus Sparsamkeitsrücksichten den Postdienst an den Sonntagen für die Provinz und für die Vorstädte Londons aufgeben wird.

Stegemann über die Bedeutung der Wehrpflicht.

wb. Bern, 8. Januar. Stegemann bespricht die Entwicklung der strategischen Verhältnisse auf dem Balkan und hebt hervor, daß die Mittelmächte, die Bulgaren und die Türken auf ihrem eigenen Kriegsschauplatz kämpfen, dort, wo jeder das Höchstmögliche seiner Leistungen entwickeln kann, während die exzentrisch stehenden Ententegegner gezwungen sind, den ganzen Orientkrieg im Stille von Konstantinopel zu führen. Da das serbische Heer bis auf Trümmer wegfällt, trat auch ein direkter Kräfteverlust der Entente ein, was nicht zuletzt England zu neuen großen Anstrengungen zwang, nämlich dazu, die Dienstpflicht einzuführen. Das bedeutet eine Erhöhung der Rekrutensiffern, die nach Stegemanns Auffassung nur gestatten würde, die derzeit vorhandenen Feldarmeen von 70 Divisionen etwa ein Jahr auf vollem Bestand zu halten. Dies wäre zwar ein stattliches Ergebnis, bedente aber nicht die Aufstellung einer ebenso starken operationsfähigen Armee zu einem Angriffsfeldzug. Klar sei, daß dies nicht die Einberufung von 10 Prozent der männlichen Bevölkerung Englands bedente, denn es bedürfte mindestens einer vierzigjährigen Entwidlung, um ein Industrie- und Exportland wie England wirtschaftlich so umzustimmen, daß es eine so weitgehende plötzliche Konstriktion ohne vollständige Lähmung seines wirtschaftlichen Organismus ertragen könnte. Stegemann erblickt daher in dem Geset einen aus Not geborenen Versuch, die erreichte Feldstärke eine zeitlang aufrecht zu erhalten. Innerhalb dieser so gesicherten Frist müssen die Alliierten die Kriegsentwidlung zu erkämpfen suchen. Das Kräfteverhältnis der Gegner wird nicht wesentlich verschoben, da die Abnutzung gegenseitig ist und von den gesundheitlich und militärisch am besten Organisierten am leichtesten ertragen wird.

Frankreichs Sorge.

wb. Bern, 8. Januar. Die ablehnende Haltung der englischen Arbeiterverbände gegen die Dienstpflicht ist der Gegenstand lebhafter Sorge in der Pariser Presse. Der Temps schreibt: Es scheint, als ob die englische Arbeiterklasse teilweise noch nicht genügend von dem Ernst der Lage überzeugt sei. Sie verschließt die Augen vor der Wirklichkeit und scheint sich keinen Begriff zu machen, daß hier nicht mehr ihre Interessen sondern die Ehre und der Bestand des Vaterlandes auf dem Spiele stehen. Das ist dieselbe Gesinnung, die, während von Calais her die Kanonen donnerten, es zu Streiks wegen Lohnerhöhungen und Arbeitsordnungen kommen ließ. Man konnte ja nicht zweifeln, daß das Parlament die Vorlage annehmen werde, aber es schien nicht weniger wünschenswert, daß sich die nationale Einmütigkeit einmal mehr bei der Anwendung von Maßnahmen zeigte, die von den Verhältnissen geboten waren. Man wird bedauern, daß die Verbände ihre Klassenvorurteile nicht überwinden konnten, daß die Arbeiter, nachdem sie zahlreich ihr Leben auf dem Schlachtfelde hingegeben haben, das Opfer von Grundsätzen verweigerten, dem das ganze Land schon zugestimmt hatte. „Petit Parisien“ findet, daß die Arbeiter es ja an vaterländischer Willkürfüllung nicht haben fehlen lassen, da sie zahlreich zu den Fahnen geeilt seien. Aber es sei doch seltsam, daß gerade sie der letzte Hort einer mehr als tausendfachen Ueberlieferung gewesen wären. Jedenfalls fürchteten sie wohl, daß man ihnen, wenn sie erst die Dienstpflicht auf sich nähmen, ihre Vereinigungsrechte beschneiden würde. „Matin“ läßt sich aus London melden, daß der Rücktritt der Minister die politische Lage bedenklich verschlimmert hätte. Die Haltung der Arbeiter lasse Neuwahlen als notwendig erscheinen. „Echo de Paris“ sieht in der ablehnenden Abstimmung der Arbeiter eine ernsthafte Schlappe für Henderson und die Parteiführer.

„Belridge“.

tu. Kristiania, 8. Januar. (L. A.) Nach freundschaftlicher Vereinbarung leistet das Deutsche Reich Schadenersatz für den am 19. Februar 1915 torpedierten norwegischen Landdampfer „Belridge“. Das Schiff gehörte der Ahderei Wilhelmisen Tönsværk und trug eine Last von 9000 To. Def. Deutschland bezahlt 29 000 Pfund, wovon auf Reparaturkosten 16 000, der Rest der Summe auf die Umfassung und den Zeitverlust gerechnet werden.

Auf eine Mine gelaufen.

tu. Kopenhagen, 8. Januar. (L. A.) Der norwegische Dampfer „Fridtjof Nansen“ ist im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Maschinist und Heizer sind getötet, der Rest der Besatzung, 24 Mann, wurde in Dover gelandet.

Der Untergang von „E 17“.

tu. Rotterdam, 8. Januar. (L. A.) Der Amsterdamer „Nieuwe van den Dag“ meldet noch zu der Besenkung des englischen Unterseebootes „E 17“: Als das Uboot von dem holländischen Kreuzer bemerkt wurde, befand es sich schon seit 10 Stunden in sinkendem Zustand. Der Kommandant des Ubootes, Leutnant z. S. Mouscriffe, war offenbar nicht mit dem Fahrwasser vertraut, und hatte nicht gewußt, daß das Leuchtschiff am Neuen Dijk geläufig ist. Er glaubte sich auf der Höhe vom Vnuiden zu befinden. Die Offiziere des Ubootes sahen den holländischen Kreuzer für ein deutsches Kriegsschiff an und öffneten die äußeren Bordventile des Bootes, um zu verhindern, daß es dem Feinde in die Hände fiele. Kurz nachdem die Bemannung von dem Kreuzer an Bord genommen war, war das Uboot in sieben Meter Tiefe versunken.

tu. Haag, 8. Januar. (Köln. Bg.) Ähnlich wird mitgeteilt: Die Bemannung des englischen Unterseebootes, das an der holländischen Küste gesunken ist, wird in Holland interniert.

Der starke Mangel an Arbeitskräften in England.

tu. Haag, 7. Januar. Ein Erträge-Telegramm meldet aus London: Von verabschiedeten Abgeordneten ist eine Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Schulknaben im Alter von 11 Jahren an während der Dauer des Krieges vom Unterricht befreit werden sollen, um als jugendliche Arbeiter in der Landwirtschaft verwendet zu werden. Diese Vorlage wird mit dem starken Mangel an Arbeitskräften in der englischen Landwirtschaft begründet, der infolge des Dienstzwanges zum Heere zu erwarten steht.

Grey über „Baralong“.

wb. London, 8. Januar. (Reuter.) Die englische Regierung hat ein Weispapier über die Beschwerden der deutschen Regierung gegen die Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Baralong“ ausgegeben.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, sagt darin: Die englische Regierung habe mit großer Genugtuung,

aber auch mit Erläutern vernommen, daß Deutschland sich ernsthaft für die Grundlagen einer zivilisierten Kriegsführung einsetze und für diejenigen, welche sie mit Vorbedacht beiseite schieben, Bestrafung fordere. Der Vorfall, welcher die deutsche Regierung plötzlich daran erinnert habe, daß es derartige Grundlagen gebe, sei ja allerdings einer, bei welchem Engländer und nicht Deutsche die Übeltäter sein sollten; aber die englische Regierung nehme nicht an, daß beabsichtigt werde, das Gebiet gerichtlicher Untersuchungen willkürlich zu beschränken. Es würde ungereimt sein, den „Baralong“-Fall allein als Gegenstand einer Untersuchung auszuwählen. Selbst wenn die Beschuldigungen der deutschen Regierung zugegeben würden, was die englische Regierung jedoch nicht tue, so wäre die Anklage gegen Kommandant und Mannschaft der „Baralong“ von geringer Bedeutung im Vergleich mit den Freveltaten, welche von deutschen Offizieren zu Lande und zur See absichtlich gegenüber Kämpfern und Nichtkämpfern begangen worden seien. (?)

Grey erwähnt sodann drei Fälle, welche sich in denselben Tagen, wie der „Baralong“-Fall, ereignet hätten, erstens, die Versenkung der „Arabic“ durch ein deutsches Unterseeboot, welches ohne vorherige Warnung gehandelt und keinen Versuch gemacht habe, die Besatzung der „Arabic“, die keinen Widerstand geleistet habe, zu retten; zweitens, den Fall des deutschen Torpedobootszerstörers, welcher ein an der dänischen Küste gestrandetes englisches Unterseeboot entdeckte, und, obgleich er es vorher nicht verfolgt, obgleich es sich in neutralen Gewässern befunden hätte und außerstande gewesen wäre, sich zu verteidigen, das Unterseeboot und seine Mannschaft bei ihrem Versuche, zu schwimmen, beschossen hätte. Ein dritter Vorfall habe sich ungefähr 48 Stunden später abgespielt. Der Dampfer „Ruel“ sei durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen worden, er habe nicht den geringsten Widerstand versucht, sich zu retten und sei mit Kartätschen und aus Gewehren beschossen worden, wodurch ein Mann getötet und acht andere, darunter der Kapitän, schwer verletzt seien. Der unter Eid erstattete Bericht, auf den die Mitteilungen sich gründen, gebe keine Ursache an, welche diese rohe, kühlen Blutes bedingene Missetat rechtfertigen würde.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß diese drei Fälle zusammen mit dem „Baralong“-Fall vor einen unparteiischen Untersuchungsrat gebracht werden könnten, z. B. vor eine aus amerikanischen Marineoffizieren zusammengesetzte Kommission. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, so würde die englische Regierung alles tun, was in ihrer Macht liegt, um die weitere Untersuchung zu erleichtern und die Schritte tun, die die Gerechtigkeit erfordere. Die britische Regierung erwarte es nicht für notwendig, auf die Beschuldigung zu antworten, daß die englische Flotte sich der Unmenslichkeit schuldig gemacht habe. Die letzten Statistiken, die sie zur Verfügung habe, erwiesen, daß 1150 deutsche Matrosen gerettet worden seien. Die deutsche Flotte könne diesen Rekord nicht schlagen, wahrscheinlich weil sich ihr nicht die gleiche Gelegenheit geboten habe.

Amerikanisches.

„Persia“.

wb. Washington, 7. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß nach Mitteilung des amerikanischen Botschafters in Wien die österreichisch-ungarische Regierung bis zum 4. d. M. keine Mitteilung über den Untergang der „Persia“ besah.

Köln, 7. Januar. (B. L.) Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht aus einem Privatbrief vom 28. Oktober aus Buenos Aires eine Mitteilung, die im Hinblick auf die Frage der Bewaffnung der „Persia“ bemerkenswert ist. Der Briefschreiber erklärt, die dortige Regierung verhalte sich neutral. Sie toleriert aber einiges von den Engländern. Mehrere englische Frachtdampfer sind wiederholt in Buenos Aires mit Kanonen an Bord (sichtbar) eingelaufen, haben ihre Ladung gelöscht und sind wieder ausgefahren, ohne daß sie gezwungen worden wären, abzurufen.

Amerika will die Kriegslieferungen einstellen?

Rotterdam, 8. Januar. In den Vereinigten Staaten macht sich nach Angaben des „New York World“ gegen die Kriegslieferungen in der letzten Zeit eine so starke Bewegung bemerkbar, daß es den Bierverbandsmächten nicht möglich ist, die den amerikanischen Firmen zugeordneten Aufträge unterzubringen. Auf Grund einer Umfrage stellt das Blatt fest, daß selbst die Gesellschaften, die seit Ausbruch des Krieges fast ausschließlich Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenstände herstellen, wenig Neigung verspüren, weitere Aufträge anzunehmen. Die Verwaltung der Carnegie Steel Company hat erklärt, daß der amerikanische Stahlruß die Kriegslieferungen voraussichtlich vollkommen einstellen werde. Die Firma Jones u. Laughlin, das größte unabhängige Stahlwerk der Union, lehnt entschieden alle weiteren Kriegslieferungen ab. Die Labelle Iron Works und die Wheeling Co. weisen gleichfalls neue Bestellungen zurück. Die Firma Johnson und Jennings in Cleveland hat ihre Lieferungen vollkommen eingestellt. Die Waffenfabrik Harison und Richardson in Cleveland hat mit den Gewehrlieferungen für England und Rußland gleichfalls aufgehört und will für die Folge nur noch Jagd- und Sportwaffen fabrizieren. Eine Reihe anderer Gesellschaften, die Aufträge für den Bierverband ausgeführt haben, wollen künftig nur Fabrikate herstellen, die für friedliche Zwecke Verwendung finden.

Berlin, 9. Januar. Ueber den Umfang der amerikanischen Waffenausfuhr wird der „Köln. Ztg.“ der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge berichtet, daß der Wert der Waren, die in der Woche bis zum 20. November ausgeführt wurden, sich auf rund 65 Millionen Dollar gegen 20 Millionen Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 13 Millionen in der gleichen Zeit des Jahres 1913 belief. Darunter befanden sich Waffen im Verschiffungswerte von je 2 Millionen Dollar für jeden Tag, davon für je eine Million Hochexplosivstoffe.

Aufruhr in New York.

wb. New York, 8. Januar. (Reuter.) Während eines Ausstandes in den Stahlwerken von Cast Youngstown steckten die Streikenden sechs Gruppen von Gebäuden in Brand und plünderten. Drei Personen wurden getötet, 19 verletzt. Um zu verhindern, daß die revoltierenden Arbeiter in den anderen Teil der Stadt gelangten, wurde die Brücke in Brand gesteckt. Aus der Umgegend herangezogene Truppen sind am Sonnabend früh angekommen. Die Arbeiter bemächtigten sich 500 Pfund Pulver, sprengten mehrere Gebäude und drohten, die Wohnhäuser zu zerstören, hierauf stahlen sie Whisky und betranken sich. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Griechenland.

Ein neuer Gewaltstreik gegen Griechenland.

Berlin, 8. Januar. „A. Bitag“ veröffentlicht, der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge, nachstehenden Drahtbericht aus Athen: Ungeheures Aufsehen erregt in der Griechen-Hauptstadt die zur Veröffentlichung gelangte Mitteilung der englisch-französischen Seereiseleitung in Saloniki, womit die griechische Regierung verständigigt wurde, daß der Bierverband Truppen zur angeblichen Sicherung der Kriegsoperationen auf der Insel Milos landete und erklärte, er werde diese für die Kriegsbauer besetzt halten. Die griechische Presse stellt fest, daß die Erklärung der Besetzung Milos zur Sicherung einer Operationsbasis eine Gefährdung Griechenlands sei, denn Milos liege auf dem halben Wege der Schiffsfahrtslinie Areta-Athen.

Saloniki.

tu. Wien, 8. Januar. (B. L.) Nach einem Bericht der völkischen Korrespondenz aus Saloniki nehmen griechische Militärs an, daß die Befestigungslinien der Ententetruppen für einen Angriff der Zentralmächte kein schweres Hindernis bilden könnten, und daß die im Hafen liegenden Kriegsschiffe der Engländer und Franzosen kein besonders wirksames Feuer gegen vorrückende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unterhalten könnten. Die Stadt Saloniki selbst dürfte unter kommenden Kriegereignissen nur teilweise zu leiden haben und zwar würde der dem Hafen zunächst liegende Teil und die Gegend der Bahnhöfe getroffen werden.

wb. Saloniki, 8. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Am Morgen des griechischen Weihnachtstages wurde die Stadt wieder von einer Taube heimgesucht, die Bomben auf die Lager der Militärs außerhalb der Stadt fallen ließ.

ohne aber besonders viel Schaden anzurichten. Das Flugzeug wurde heftig beschossen und kehrte nach Norden zurück.

Die Angst vor Griechenland.

Amsterdam, 7. Januar. (Wost. Btg.) Aus London erfahre ich: Ueber die Haltung Griechenlands sind die politischen Kreise Englands in den letzten Tagen sehr nervös geworden. Die Stimmen werden immer dringender, die für eine Aufgabe der Expedition eintreten, bevor daraus eine Katastrophe wird. Besonders eine Nachricht aus Paris wird hier lebhaft besprochen. Danach soll Griechenland beabsichtigen, die Zugänge zum Ägäischen Meer plötzlich durch Minen zu sperren, sobald die Mittelmächte mit ihren Anarissen gegen Saloniki beginnen. Die Truppen der Verbündeten würden dadurch von jeder Zufuhr abgeschnitten und wären verloren, wenn Griechenland plötzlich als Feind auftritt. Englische Militärkreise vermitteln, daß General Sarrail, der bis vor kurzem noch wenig Begeisterung für das Saloniki-Abenteuer zeigte, die Sachlage jetzt mit allen Mitteln klären möchte.

Islam.

Gallipoli.

tu. Haag, 8. Januar. (L. A.) In einem Bericht von 20 Spalten meldet Hamilton, wie und warum die Gallipoli-Expedition mißlang. Zuerst gab es Verzögerung, dann Ueberleistung und Unterschätzung des Feindes, wodurch ganze Abteilungen in tollkühnen Angriffen niedergemetzelt wurden. Als Illustration der besonderen britischen Tüchtigkeit wird ausführlich gemeldet, wie die Truppen des Generals Birdwoods sich nach ihrer Landung so versteckten, daß die eigene Armeeführung sie drei Tage lang nicht finden konnte. Aber auch General Stopford, der die Sublailandung kommandierte, war im dringendsten Augenblick nicht zu finden, wodurch zwei Brigaden ohne Führung dastanden, während Stopford und die Marinebehörden darüber stritten, wo der Rest der Truppen gelandet werden sollte, wobei die Marine ihren Willen durchsetzte und die neuen Truppen deshalb zu spät kamen.

tu. Amsterdam, 8. Januar. (Wost. Btg.) Die „Times“ sagt zum Bericht Hamiltons, die Regierung habe im Mai sein Verlangen nach Verstärkungen nicht geachtet und seine am 16. August erneuten Gesuche um Entsendung von 100 000 Mann abgewiesen. Als das Eigentümlichste bezeichnet das Blatt das offene Geständnis Hamiltons, daß er am Abend des 8. August an der Sublailandung war, was er tun sollte, und es doch nicht tat.

Aus dem Schwarzen Meere.

tu. Petersburg, 8. Januar. (Frkf. Btg.) Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet: Im Schwarzen Meere kaperie ein russisches Torpedoboot am 3. Januar, das an der Südost-Küste kreuzte und sich in der Gegend von Subonine befand, elf türkische unbeladene Segelschiffe und machte die 40 Mann, darunter einen Teil Soldaten, zu Gefangenen.

Der König von England verlieh 11 Orden und 13 Medaillen zur Verteilung an diejenigen Matrosen der Schwarzen Meeresflotte, die sich am meisten ausgezeichnet haben.

Montenegro.

Zur Aushungerung Montenegros.

wb. Cetinje, 7. Januar. Zu dem Untergang des italienischen Dampfers aus Brindisi, der mit Vorräten und 425 montenegrinischen Rekruten aus Amerika gestern bei San Giovanni di Medua auf eine Mine gestoßen und gesunken ist, wird noch gemeldet, daß dabei 200 Passagiere ums Leben gekommen sind.

Der montenegrinische Seeresbericht.

wb. Paris, 8. Januar. Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 6. Januar. Der Feind befindet sich mit beträchtlichen Streitkräften an unserer Nordfront, gegen Moikovac hin und in der Richtung auf Suchido, Berane und Rozaj im Vorgehen und unternimmt wütende Angriffe mit zwanzig Bataillonen, zahlreichen Geschützen und Maschinengewehren. Wir brachten den Oesterreichern schwere Verluste bei, auch die unsrigen waren fühlbar. Wir hielten die meisten Stellungen fest; nur drei Dörfer wurden vom Feinde besetzt. Der Kampf, der sehr erbittert ist, dauert fort.

Ein wichtiges Archiv.

wb. Wien, 8. Januar. Der Neuen Freien Presse zufolge wurde das Archiv des serbischen Ministeriums des Außereren nach Wien gebracht. Das Archiv wurde von einer österreichisch-ungarischen Truppenabteilung in einem Kloster gefunden, wo es von der serbischen Regierung versteckt worden war. Es wurde, in 63 Kisten verpackt, nach Wien geschafft.

Die Lage im Oken.

Die neue russische Offensive.

Kopenhagen, 8. Januar. (Nat.-Btg.) Wie aus Petersburg berichtet wird, nehmen die Kämpfe in der Nähe der westlichen russischen Grenze an Stärke zu. Man kann den Kanonendonner bis auf eine Entfernung von 50 Werst hören und überall in den Dörfern und Städten dieser Gegend sind die Fensterscheiben durch die Erschütterung zersprungen. Besonders heftig tobt die Schlacht an der Trembowlafront, wo über 800 000 Mann mit 3500 Kanonen, ohne auch nur einen Augenblick Pause zu machen, kämpfen.

Aus dem russischen Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 8. Januar. Amtlicher Bericht vom 7. Januar: In der Gegend von Riga richteten die Deutschen bei Mai erstickende Gase gegen unsere Gräben. In der Gegend von Jakobstadt griffen 30 russische Aufklärer in der Nähe von Dulern (5 Kilometer südwestlich Jakobstadt) deutsche Aufklärer im Nahkampf an, töteten eine große Zahl mit dem Bajonett und nahmen 36 Mann gefangen, darunter einen Offizier. Wir besetzten den Flecken Czartorysk und die Höhe westlich davon, nahmen 3 Offiziere und 76 Soldaten gefangen und erbeuteten Drahtvorräte. Feindliche Gegenangriffe, um Czartorysk wiederzunehmen, scheiterten. Nordöstlich Czernowitj versuchten die Oesterreicher einen Gegenangriff mit erstickenden Gasen. Sie wurden durch unser Feuer gezwungen, in ihre Stellungen zurückzugehen.

Rußli gegen die Teiloffensive.

tu. Frankfurt a. M., 8. Januar. Vor einiger Zeit tauchten Meldungen auf von strategischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den russischen Generalen Rußli und Swanow, die dem Rücktritt Rußlis vorangingen und sich nachher erneuerten. Rußli wollte die russischen Kräfte unbedingt zusammenhalten und sprach sich entschieden gegen partielle Durchbruchversuche aus, die die Maßnahmen zersplitterten. Seine Meinung ging nicht durch, vielmehr behielt General Swanow die Oberhand, der sich für eine Teiloffensive gegen den südlichsten Flügel unserer Ostfront aussprach. Rußli verließ seinen Posten, bevor die große, politischen Motiven entspringende Offensive an der bessarabischen Grenze eröffnet wurde. Sie hat bis jetzt mehr als vierzehn Tage gedauert und dehnte sich auch auf Ost-Galizien und den Nordosten aus. Die Russen scheinen sich diesmal sehr siegesgewiß gefühlt zu haben.

Der Lebenswandel in Moskau.

tu. Krakau, 8. Januar. Die „Gazeta Wieczernia“ erhält über Stockholm aus Moskau eine Original-Korrespondenz, in welcher mitgeteilt wird, daß das Leben und Treiben in Moskau sich vollkommen geändert habe und die Stadt in ihrem Getriebe kaum mehr zu erkennen ist. Vor einem Jahre herrschte in Moskau Siegeszuversicht, jetzt kommt die Stimmung in den Worten zum Ausdruck: Siegen können wir schon nicht, es handelt sich darum, daß wir nicht viel verlieren. Aber nach Moskau sind viele Tausende der vermögendsten Russen aus den besten Teilen Rußlands geflüchtet und das wurde der Stadt zum Unheil. An Stelle der früheren Einfachheit im Leben ist überall übertriebenster Luxus, Verschwendung und ausschweifendes Leben zu sehen. Trotz des Alkoholverbotes ist der Schnaps- und Likörverkauf stetig im Zunehmen.

Heizstoffknappheit.

Berlin, 9. Januar. In Petersburg sind, wie der „Kreuzztg.“ von einem in Kopenhagen lebenden Kaufmann mitgeteilt wird, seit Ende November über tausend Menschen in den Straßen und der Umgegend erfroren.

ap. Moskau, 9. Januar. Ein ärztliches Gutachten für den Schulbezirk Moskau bezeichnet, wie „Ruskoje Slowo“ vom 30. 12. 1915 mitteilt, + 12 Grad Reaumur als genügend für die Schulen „mit Rücksicht auf die Verhältnisse“.

Aus den schwedischen Gewässern.

tu. Stockholm, 8. Januar. (Frankf. Btg.) Das „Südsvenska Dagbladet“ erklärt: Wenn die schwedische Regierung den Transi-

gewisser Waren landeinwärts verbietet, sei es nicht angängig, daß ein solcher über die Territorialgewässer erfolgt, noch weniger daß dänische Schiffe diesen Weg mit offenkundiger Konterbande für Rußland nehmen. Die Zollbehörden müßten eingreifen. Auffallend zahlreiche Treibminen wurden lesthin an der schwedischen Westküste und bei Gotland beobachtet.

Die Lage im Westen.

Beschickung von Nancy.

wb. Amsterdam, 8. Januar. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Paris, daß die Stadtbehörden von Nancy beschlossen haben, den Inhalt des Museums zu entfernen, da die Deutschen begonnen hätten, die Stadt mit Marinengeschützen zu beschießen.

Einfaches Zeichen.

ap. Paris, 9. Januar. Die französischen Parlamente zeigen laut „Temps“ vom 2. 1. für den Zeitraum vom 21. bis 31. 12. 1915 folgende Bewegung:

Einzahlungen 1 414 863 Frs.

Abhebungen 6 754 800 Frs.

Ueberschuß der Abhebungen 5 339 937 Frs.

Der Mehrbetrag der Abhebungen vom 1. 1. bis 31. 12. 1915 beträgt rund 135 Millionen Frs., nicht einbezogen die zur Zeichnung der „Sieges-Anleihe“ bewerkstelligten Auszahlungen.

Anzufriedenheit in Japan.

Kopenhagen, 8. Januar. Dem „Nykøje Slavo“ wird dem „Berl. Tageblatt“ zufolge aus Tokio (über Charbin) telegraphiert: In der letzten Sitzung des japanischen Parlaments kam es bei der Budgetberatung zu stürmischen Szenen. Mehrere oppositionelle Abgeordnete griffen die Regierung wegen des Beitritts zum Londoner Abkommen an. Dieser Schritt habe die Mißbilligung der ganzen japanischen Presse und eines großen Teile der Gesellschaft hervorgerufen. Das neue Übereinkommen mit England könnte die bösesten Folgen haben. Die Lage in Indien könnte Japan in neue Kriegsabenteuer hineinziehen. Viele Abgeordnete riefen aus: Dem Kriegsminister neue Kredite bewilligen, würde heißen, das törichte Projekt einer Truppenföndung nach Europa fördern.

Der Papst und die Entente.

Lugano, 8. Januar. (Woff. Blg.) Aus vatikanischen Kreisen wird bestätigt, daß der Londoner Vertrag die Klausel über die Anerkennung des italienischen Garantiegesezes tatsächlich enthält. Der Papst erhielt davon am 24. Dezember Kenntnis.

Deutsches Reich.

— Die neuen Tabaksteuern. Wie die Vereinigten Tabakzeitungen in ihrer neuesten Nummer melden, sind die Vorbesprechungen der Regierung mit den maßgebenden Personen des deutschen Tabakgewerbes nunmehr soweit gediehen, daß wohl in kurzer Zeit die endgültige Entscheidung fallen wird. Ueber genaue Einzelheiten muß vorläufig noch Stillschweigen bewahrt werden. doch ist das Blatt in der Lage, mitteilen zu können, daß der Zigaretten-Tabak 80 bis 100 Millionen mehr aufbringen soll, und zwar durch Erhöhung des Zolles wie auch des Wertzuschlages. Der inländische Tabakbau soll dagegen geschüßt werden und nur eine ganz geringfügige Mehrbelastung erfahren. Was die Zigarette anlangt, so dürfte sie wohl von einem Monopol verschont bleiben, zum mindesten für die Dauer des Krieges. Auch die von manchen Seiten befürchtete Banderolenerhöhung wird nicht kommen. Dagegen ist der Vorschlag gemacht worden, die Zigarette in Form einer Kriegsmarke zu besteuern, die 20 Prozent des Detailverkaufspreises betragen soll. Eine entsprechende Vorlage wird den gesetzgebenden Körperschaften spätestens Anfang März zugehen und kann man mit Sicherheit

darauf rechnen, daß die neuen Steuern bereits am 1. April d. J. in Kraft treten werden.

— Dem Reichsanzeiger zufolge sind in den Beirat zur Erörterung der mit der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zusammenhängenden Fragen folgende Reichstagsabgeordnete berufen worden: Vassermann, Rechtsanwalt in Mannheim, Bauer, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Neukölln, Dr. Böhme, Berlin-Lichterfelde, Dombed, Redakteur in Bentzen, Ebert, Parteisekretär in Treptow-Berlin, Erzberger, Schriftsteller in Berlin, Fischbeck, Stadtrat in Berlin, Giesberts, Arbeitersekretär in München-Gladbach, Herold, Landesökonomierat, Guttsbesitzer auf Haus Loevelinko b. Münster, Dr. Masinge, Königlich bayerischer Gymnasialprofessor in München, Mollenbühr, Parteisekretär in Schöneberg-Berlin, Dr. Roesicke, Rittergutsbesitzer in Görzsdorf (Mort), Robert Schmidt, Arbeitersekretär in Karlshorst b. Berlin, Dr. Wendorff, Gutsbesitzer in Loib bei Nossen/dorf, Kreis Grimmen, Graf von Westarp, Königlich preussischer Oberverwaltungsgerichtsrat in Schöneberg-Berlin.

— Der Beirat trat unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichslanzlers Staatssekretärs Dr. Delbrück am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertigstellen sowie der Stärkefabriken und Trochmanusanlaen mit Fabrikfertigstellen erörtert. In zweiter Stelle stand die Verwertung der Bewirtschaftung des Brotgetreides und des Hafers bis zur neuen Ernte. Die Sitzungen des Beirats werden allwöchentlich am Sonnabend stattfinden.

— In der Sitzung der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser tagte, wurden die Frühjahrsversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, die Butterbeschaffung und -Verteilung, der Zusammenschluß des Viehandels und die Verstärkung des Zuckerrübenbaues besprochen.

Es wurde einstimmig befürwortet, unbeschadet der Winterversorgung der Kartoffelbedarfsgebiete in der bisherigen Weise, die Frühjahrsversorgung von Speisefertigstellen und die Deckung des Bedarfs der Stärkefabriken und Trochmanen unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern zu bewirken. Eine genaue Feststellung der in den Bedarfsgebieten vorhandenen Kartoffelvorräte ist im Gange. Ihr Ergebnis wird die Grundlage für die Durchführung der weiteren Maßnahmen bilden, die in den nächsten Tagen von einer kleineren Kommission von Kammervorsitzenden und Regierungsvertretern mit der Reichslandwirtschaftsstelle beraten werden.

Die Butterversorgung der Bevölkerung ist nach Ansicht der Kammervorsitzenden durch die Bundesratsverordnungen in die richtigen Wege geleitet. Die Einführung von Reichs-Butterarten wurde als ungewöhnlich angesehen. Dagegen sei die Einführung von Butterarten in denjenigen Bezirken geboten, die Butter aus den Vorräten des Zentrallieferungslieferanten beanspruchen.

Allgemeine Höchstpreise für Rindvieh wurden einstimmig nicht für durchführbar angesehen. Dagegen hielt man die vom Landwirtschaftsminister in Aussicht genommene Beeinflussung der Viehpreise im Wege des zwangswweisen provinziellen Zusammenschlusses von Händlern und Vereinigungen von Landwirten für aussichtslos. Diese Zwangssyndikate sollen im Verein mit den Großstädten nicht nur die Preisregelung, sondern auch die Versorgung der Märkte in die Hand nehmen.

Zur Sicherung eines ausreichenden Anbaues von Zuckerrüben wurde vor allem die Festsetzung von Rübenpreisen, die den gesteigerten Produktionskosten und den Preisen der gleichartigen Futtermittel entsprechen, für unbedingt notwendig erachtet. Auch müssen dem Landwirt alle Schmelz, die er in der eigenen Wirtschaft brauche und Melasse in ausreichender Menge belassen werden.

— Die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Überseer (Sitz Frankfurt a. M.) haben, nachdem der Vorsitzende, Herr Tornow, informativische Besprechungen in Berlin gepflogen hatte, ihre direkten Kriegsschäden — soweit sie heute bekannt sind — der Regierung eingereicht, damit diese schon jetzt einen Ueberblick gewinne. Endgültig können die Feststellungen erst später gemacht werden. Die Hauptschäden sind durch Beschlagnahme, Sequestrierung, Kapertung und gezwungene Stilllegung entstanden. Völlerrechtswidrige Handlungen unserer Gegner spielen dabei keine kleine Rolle.

Letzte Telegramme.

Bur endgiltigen Räumung von Gallipoli.

wb. Konstantinopel, 9. Januar. Das historische Ereignis der Räumung des letzten Winkels der Halbinsel Gallipoli durch die Engländer ist durch eine Sonderausgabe des Amtsblattes bekannt gemacht worden. Einzelheiten werden noch nicht berichtet. Man weiß nur, daß die türkischen Truppen die Schützengräben bei Sedd ul Bahr und Telle Burun besetzt haben, welche sie zu Anfang des Krieges ausgehoben hatten. Die Truppen des Zentrums haben dem Feinde neun Geschütze und ein großes Lager mit Zelten abgenommen und ein mit Truppen gefülltes feindliches Schiff versenkt.

Auch Saloniki?

wb. Amsterdam, 10. Januar. (Voss. Stg.) Wie aus London gemeldet wird, hat sich der englische Kriegsrat mit der Frage beschäftigt, ob es nicht ratsam sei, die Saloniki-Expedition ganz aufzugeben (?)

Neue Uebergriffe des Bierverbandes.

wb. Athen, 9. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Aus Mitilene wird gemeldet: Eine Abteilung von Truppen des Bierverbandes hat den deutschen Bizekonsul Couvrigis, der griechischer Untertan ist, und seinen Sohn, den Dragoman des Konsulats festgenommen. Ebenso wurden der österreichisch-ungarische Konsularagent Parkisi, ein osmanischer Würdenträger, der deutsche Kommissar Hoffner und mehrere andere Personen, die vorübergehend erschienen, verhaftet. Alle wurden auf ein Kriegsschiff der Alliierten gebracht.

Auch eine Athener Neutermeldung berichtet aus Mitilene, daß die Militärbehörden der Alliierten die dortigen österreichischen, deutschen und türkischen Konsularvertreter aus denselben Gründen wie in Saloniki verhaftet haben.

Vergeltungsmassnahmen der Türkei.

wb. Konstantinopel, 8. Januar. (Meldung des Wiener R. R. Tel. Korr.-Büro.) Als erste Vergeltungsmassnahme für die Verhaftung der Konsuln in Saloniki hat die Regierung die Verhaftung der hier zurückgebliebenen Beamten der englischen und der französischen Botschaft und einiger anderer Personen angeordnet und insgesamt zehn Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen schreiten werde als Vergeltungsmassregel für die in Saloniki erfolgte Internierung von tausend Untertanen der Mächte des Vierbundes.

Der Heilige Krieg.

wb. Konstantinopel, 9. Januar. Der Vertreter der *Yacine Milli* meldet aus Bagdad, gegenwärtig hätten die Kämpfe im südlichen Persien das Bild einer nationalen Bewegung gegen Engländer und Russen.

Kut el Amara eingeschlossen.

wb. Konstantinopel, 9. Januar. Nachrichten von der *Frankfont* zufolge wird Kut el Amara, das durch die von den *Waken* bei ihrer Verteidigung am Rufe des Tigrisflusses errichteten, von den Engländern später ein wenig umgebauten Befestigungen in eine kleine Festung umgewandelt ist, gegenwärtig von türkischen Truppen eingeschlossen, die bereits bis zur Hauptbefestigungslinie vorgedrungen sind. Man hofft, daß die Festung entweder durch Sturmangriffe oder durch Aus Hungersung bald genommen werden kann, so daß die über 10 000 Mann starke englische Besatzung gefangen genommen werden würde. Die Engländer wollten, indem sie diese Streitkräfte in Kut el Amara festlegten, die Verteidigung des Dries und den geordneten Rückzug des übrigen Teiles der Armee sichern. Dies ist ihnen teilweise gelungen, doch könnten die geretteten Teile der Armee, da sie sich gegenwärtig weit südlich von Kut el Amara befinden, der Festung nicht zu Hilfe kommen, zumal die Moral der Armee erschüttert ist.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 9. Januar. Amtlich wird verkündet, 9. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Kormin-Bach in Wolhynien zersprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneuert gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erklümt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiet der Boche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Sofer, Feldmarschallleutnant.

Bur Beschlehung von Ranch.

tu. Ranch, 10. Januar. Wie die Blätter von hier melden, ist infolge der Beschlehung durch die deutsche schwere Artillerie eine Panik unter der Bevölkerung entstanden. Die Zahl der Flüchtlinge, die die Stadt verlassen haben, wird auf 30 000 geschätzt. Bis jetzt sollen sechs Personen getötet und zehn verwundet worden sein, abgesehen von dem Sachschaden, dessen Abschätzung noch nicht möglich ist. Am 7. besuchte Präsident Poincaré die Stadt, offenbar, um auf die Bevölkerung beruhigend zu wirken.

Vorschnitte der Türken an der persisch-russischen Grenze.

wb. Konstantinopel, 9. Januar. Nach aus türkischer Quelle eingelaufenen Privatmeldungen versuchten die russischen Streitkräfte, welche am 29. 12. bei Soudschulak geschlagen worden waren, sich gegen Urmia zurückzuziehen, wurden jedoch von türkischen und persischen Reitern verfolgt und mußten in Richtung nach Miandoab zurückweichen, wobei sie 400 Tote, darunter 4 Offiziere, eine Anzahl von Gefangenen und Kriegsmaterial verloren. Die türkische und persische Reiterei ist bis in die Nähe von Miandoab gelangt.

Neuwahlen in England?

tu. Kopenhagen, 10. Januar. Nach einer Londoner Meldung der Politiken hat Asquith die drei zurückgetretenen Minister der Arbeiterpartei gebeten, im Amt zu bleiben. Falls in der zweiten Lesung eine nennenswerte Opposition gegen die Vorlage vorhanden ist, ist Asquith entschlossen, zurückzutreten und Neuwahlen auszusprechen. Die unentschlossene Haltung der Regierung zeigt sich auch in ihrer Gencigkeit, jedes Kompromiß abzuschließen, und in ihren großen Anstrengungen, den Werbefeldzug noch einmal aufzunehmen. So hat die Regierung die Erklärung veröffentlicht, daß die Frist für die freiwillige Einschreibung um sechs Wochen verlängert sei.

Amerika und England.

wb. Washington, 8. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die amerikanische Regierung hat an Großbritannien eine Note gerichtet, in der über die von den britischen Behörden ausgelübte Zensur der Postsendungen von den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern Klage geführt wird.

Der Aufruhr in New York.

wb. Youngstown, 8. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Drei Militäregimenter halten East Youngstown und die anderen industriellen Vororte besetzt. Heute kam es zu einigen kleinen Ausschreitungen, die ohne Bedeutung waren. Der gestern angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Feuer bei Krupp.

wb. Essen, 8. Januar. Die Direktion der Firma Krupp, A.-G., teilt mit: Im Modellschuppen der Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, brach heute Abend gegen 6 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Winde rasch um sich griff und auf einen Umbau der Maschinenwerkstätte übersprang. Nach zwei Stunden war die Macht des Feuers gebrochen. Der Modellschuppen und der Umbau sind niedergebrannt, sonstige Gebäude wurden nicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 10. Januar 1916:
Kälte mit Schnee.



Zeitgemässe
Liebesgabe

ächte Sodener
Mineral-Pastillen
werden seit Jahrzehnten
mit glänzendem Erfolg an-
gewandt bei Heiserkeit, Ver-
schleimung
und



Nachahmungen
weise man zurück

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter und für die herrlichen Kranzspenden sage ich Allen herzlichsten Dank.

Ernst Seliger nebst Kindern,
Gotschdorf.

Magen- und Darmstörungen verhüten:

Hellmichs Lebensbitter per Flasche Mk. 1.50

von **A. Hellmich, Dortmund.**

Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung gratis!

In **Hirschberg** zu haben bei Konditor **H. Neugebauer**, Schmiedebergerstr. 1, in **Schmiedeberg** bei Kaufmann **Fritz Jordan**, Inh.: **J. Scholz.**

Zahnatelier
A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II,
vis-à-vis H. Kirche.

Plomben, Zahnziehen
mit Betäubung 2c.

Spezialität:

Gaumenloser Zahnersatz.
Sprechstunden: 8-6 Uhr,
Sonntags 9-1 Uhr.
NB. Auswärt. Patienten
werden in einem Tage erled.

233. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 11. u. 12. Januar 1916.

$\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
à Mk. 5 10 20 40
abzugeben.

Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Binn.

Trost im Leid!

Beg. Nachruf und Einrahmung
dazu wende man sich an

J. Schmehl, Gotschdorf.

**Unreiner
Teint.**

Pidel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends d. Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 60 Pfa., Nr. 1.— u. Nr. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zaekoob-Creme (à 60 u. 85 Pfa.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, Joh. Kusnierczyk u. Drogerie zum golden. Becher, S. D. Marquard, Victor Müller, sowie in der Parfümerie A. Kemmer. In Warmbrunn: Hermann Kästke.

Eichen- u. Fichtenrinde

1916er Ernte kaufen jeden Post. und erbitten Angebote

C. A. Schroeter & Co.,
Ledersabrik, Glogau.

Eine H. Handtasche gefunden.
Mauhol. Cummersdorf Nr. 104.

Futterrüben

und

Pferdemöhren

gibt preiswert ab

Friedrich Guhl,

Getreide- u. Fouragegeschäft,
Hirschberg, Sand 11.

Kleineres, gehr. Ladenregal

mit Schüben zu kaufen gesucht.
Offerten erb. Tiefhartmanns-
dorf Nr. 121, Kreis Schönau.

1 gehr., kleiner, eiserner Koch-
herd zu kaufen gesucht.
Andermühle, Lahn.

**Maismehl,
Maisgries**

gibt billigst ab Obermühle,
Mühlgrabenstraße Nr. 11.

25 Zentner gutes Heu

sind zu verkaufen in
Ober-Krummhübel Nr. 118.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche kleines Haus

in Umgegend von Hirschberg
zu kaufen.
Offerten mit Preis unt. N 457
an die Exped. des „Boten“ erb.

Wegen Aufgabe des Dienst-
fuhrwerks stehen

**2 gute Pferde,
Wagen, Schlitten, Geschirre**
und dergl. zum Verkauf.
Oberzollinspekt. in Liebau Schl.
Anfragen sind an Aufseher
Brunneder, Liebau, zu richten.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Papiermaschinenführer

auf Rotationsdruck eingearbeit.,
oder

I. Gehilfe,

der sich z. Maschinenführer eign.,
zum baldigen Antritt gesucht.
Gefl. Angebote nimmt entgeg.

J. G. Enge, Papierfabrik,
Petersdorf i. R.

Jüngeren Arbeiter zur Land-
wirtschaft sucht Vinke, Warm-
brunn, Hermsdorferstraße 41.

Für mein Konditoreiggeschäft
steht für Ostern einen
Lehrling

unter günstig. Bedingungen noch
ein Gustav Menz, Konditor,
Friedeberg a. O.

Schneider-Lehrling
nimmt bald oder Ostern an
J. Kutnar, Schneidermeister,
Warmbrunn.

Suche f. meine Tocht., 16½ J.,
Stellung i. bess. Haush. z. weit.
Ausbild. i. häusl. Arbeit., dsgl.
f. m. Nichte i. 17. J. Lehrstelle i.
Kolonialwarengesch. Gefl. An-
gebote an M. Suche, Breslau 6,
Mosenstraße Nr. 81, II.

Wer gibt Kriegerfrau Be-
schäftigung i. Schneidern? An-
geb. unt. D 492 an d. „Boten“.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Eine mittlere Wohnung

zu vermieten Markt Nr. 52.

Schöne Wohnung,

4 Zimm., Entr., Badeeinricht., v.
bald od. sp. z. verm. Schildebaur-
straße Nr. 24, Schuhgeschäft.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

zu verm. Cummersdorf, Warm-
brunnerstraße Nr. 17a.

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Küche, Mädch.,
bald oder 1. 4. 16 zu vermieten
Krummhübel i. R. Nr. 103.

**Suche in Warmbrunn eine
freundliche Wohnung**

von 4-5 Zimmern per 1. April
zu mieten. Gefl. Angebote unt.
E 493 an den „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

U. B. V. Heute Montag abend
Konferenz, Stadt-
braverei, Der Vork.

Meyer's Saison - Ausverkauf

neigt sich dem Ende.

Die vier Schluß-Tage

20%

Auf das ganze Lager
Rabatt!

Montag

den 10. Januar

Dienstag

den 11. Januar

Mittwoch

den 12. Januar

Donnerstag

den 13. Januar

Auf das ganze Lager
Rabatt!

20%

habe mich entschlossen

Nur
gegen
Kasse!

auf das ganze Lager

20% Rabatt 20%

Blusen
ohne
Anprobe!

zu geben, sodaß also jeder Kunde wenigstens 15% billiger kauft als sonst, um den geschätzten Kunden etwas ganz abnormes zu bieten. Wer also noch von diesem

Kein
Um-
tausch!

enorm vorteilhaften Angebot

Gebrauch machen will, der benütze die Gelegenheit

richtige Ware zu lächerlich billigen Preisen

Keine
Aus-
wahl!

zu kaufen.

20%

Auf das ganze Lager
Rabatt!

Auf die Fenster - Preise gibt es jetzt also

noch 5% Rabatt 5%

Bei Kauf gebe jedes Stück sofort
aus dem Fenster!

Auf das ganze Lager
Rabatt!

20%

Kurt Meyer.

Langstrasse 19. - Konfektionshaus - part. u. I. Etage.
grössten Styls